

gischer“ Vorbehalt tröstet, der Jesus Christus heißt und uns die Gnade Gottes verkündet.
Kiel Eberhard Wölfl

THURIAN MAX, *Feuer für die Erde*. Vom Wirken des Geistes in der Gemeinschaft der Christen. (168.) Herder, Freiburg 1979. Ppb. DM 19.80.

Der Bruder von Taizé will mit diesem Buch der ökumenischen Besinnung auf breiter Basis dienen. Sein Anliegen, das „Feuer für die Erde“ in seinem Wirken in der Gemeinschaft der Christen zu zeigen, ist dringend. Er beginnt mit der Vision der vom Schöpfer gewollten Einheit aller Menschen, der durch das Opfer Christi wiederhergestellten Einheit, der Einheit des Leibes Christi, der Kirche, die sich als williges Instrument für das Werk des Hl. Geistes an allen Menschen anbietet, er regt dazu an, diese Wirklichkeiten bis in ihre letzten Konsequenzen durchzudenken. Seine Reflexionen kreisen um 4 Themen:

1. *Sichtbare und unsichtbare Kirche*: Th. führt zur Besinnung auf die bestehenden einigenden Kräfte und Tatsachen, das Stehen unter dem evang. Anruf zur Bekehrung, die allen Christen gemeinsame Taufe, das Gebet des Herrn . . . Er vermittelt die Einsicht, daß die tiefe Intuition der Kirche, die Ausrufung der Botschaft Christi, Festlegungen und auch die Institution braucht. Er greift die heikle Frage nach dem kirchlichen Amt auf und zeigt, daß es die Notwendigkeit und den Wert des Episkopates und der sakramental aufgefaßten Ordination neu zu entdecken gilt. Er betont das Amt besonders als Zeichen der Einheit und im Dienst an der Einheit. In dieser Perspektive wird auch der Bischof von Rom gesehen. „Warum sollten wir nicht wieder zu dieser im Dienst des Bischofs von Rom symbolisierten und durch ihn geschützten Einheit zurückfinden?“ Er spricht von einem prophetischen Charisma, das man dem Diener der Diener Gottes zubilligen sollte, für dessen Funktion charismatische Freiheit wesentlich ist (Freiheit vom theologischen, kirchlichen, politischen Druck) und regt zur Vertiefung dessen an, was schon in Vat. I und Vat. II zur Unfehlbarkeit des Papstes präzisiert wurde.

2. Beim Themenkreis *Bibel und Tradition* zeigt Th., wie viele Mißverständnisse schon abgebaut wurden, besonders durch die ökumenische Konferenz von Montreal (1963) und die dogmatische Konstitution „Dei Verbum“ des II. Vat. Als Stichworte für dieses sehr in das Leben der Kirche greifende Kapitel seien genannt: Pfingstereignis, Wirken des Hl. Geistes im Apostelkollegium, das Zusammen von Bibel und Tradition, Liturgie, Konzilien, Glaubensbekenntnisse, Sakramente, Katholizität der Kirche.

3. In der Behandlung des Themas über den *priesterlichen Dienst* wird das II. Vat. wiederholt gewürdigt. Die Aussage von Kard. Bea, daß das Abendmahl für die Protestantenten eine „Quelle einheitstiftender Gnade“ ist, wird in ihren Implikationen durchdacht. Der Zusammenhang zwischen Kirchlichkeit und Eucharistie wird durchleuchtet. Wege zur Überbrückung vorhandener Schwierigkeiten werden gesucht. Sehr an-

regend sind die Gedanken zum Dienst des Priesters an der Eucharistie, zur Realpräsenz Christi, zum Kreuzesopfer in der Mitte des Priesterlebens, zum Gebet des Priesters, zum Stundengebet.

4. Etwas vom Eigentlichsten des Vf. scheint das Kap. über das *eucharistische Opfer* zu sein. Für „Glaube und Kirchenverfassung“ in Bristol 1967 hatte er die Basistexte redigiert. Nun legt er das Schema so vor, wie er es heute, nach all den Forschungsarbeiten der letzten 10 Jahre, gern fassen würde: Eucharistie als das von Jesus eingesetzte sakrale Mahl, als Realpräsenz Christi, als Danksagung an den Vater, Gedächtnis Christi und Gabe des Geistes, als Gemeinschaft der Kirche, als Sendung in die Welt und Festmahl des Gottesreiches, als Feier, in der die Führung Christi bezeichnet ist. Große Aufmerksamkeit widmet er der Eucharistie als Opfer, Opfer Christi und Opfer der Kirche, deren Einheit sich aus der Eucharistie nährt. Er findet Ausdrücke höchster Achtung vor dem eucharistischen Glauben der kath. Kirche und geht mit Sachkunde und Empfängervermögen dem inneren Ductus der 3 Hochgebete nach, die mit der Liturgiereform des II. Vat. eingeführt wurden.

Das *Nachwort* bildet ein Brief an einen kath. Theologen, der nochmals und in neuer Form die vornehme und geistgeförderte Suche nach Einheit ausdrückt.

Insgesamt: Eine wirkliche Hilfe für den ökumenischen Dialog und eine Fundgrube von Anregungen. Das Entscheidende kommt aus der kontemplativen Tiefe eines Menschen, der das Drängen des Hl. Geistes nach der Einheit der Christen gebieterisch vernommen und sich ihm verschrieben hat, der sich darum auch nicht scheut, die viele Kleinarbeit ehrlich in Angriff zu nehmen. Ein Buch, das man nicht nur einmal liest.

Linz

Franz Huemer-Erbler

MUHAMMAD, *Der Koran*. (Übersetzung von Rudi Paret) (440.) Taschenbuchausgabe. Kohlhammer, Stuttgart 1979. Ppb. DM 18.—.

Zu den bisher greifbaren Werkausgaben des Koran in der Reclam- und Goldmann-Reihe kommt nun diese von Paret hinzu. Diese TB-Ausgabe stimmt im wesentlichen mit dem Text der 1. (1966 im gleichen Verlag erschienen) und in der 2. (1977) mit Verbesserungen versehenen Auflage: „Der Koran. Übersetzung, Kommentar und Konkordanz“ (2 Bde 1977) überein. Hierbei wurden die arab. Ausdrücke der wissenschaftlichen Ausgabe weggelassen und die Anmerkungen (innerhalb des Textes) vereinfacht. Die Verse werden nach der kufischen Zählung gezählt, aber nach Sinneinheiten zusammengefaßt, wodurch das Verständnis des Textes erleichtert wird. Was schon in meinem Buch „Muhammad und Jesus“ (Herder, Wien 1978) über die Eigenart der Paretischen Übersetzung ausgeführt wurde, gilt auch für die Werkausgabe. Der arab. Text wurde mit philologischer Akribie übersetzt, was internationale Anerkennung fand; das Ergebnis